

Pflanz'ngschicht'n

Erzählungen über Moor,- und Sumpfpflanzen



Karin Theresa Mikota

Pflanz'ngschicht'n

Erzählungen über Moor,- und Sumpfpflanzen

Als die Erde mit all ihren Lebewesen erschaffen wurde,
war es nicht die Absicht des Schöpfers,
dass nur Menschen auf ihr Leben sollten.

Wir wurden zusammen mit unseren Brüdern und Schwestern
in diese Welt gesetzt, mit denen, die vier Beine haben,
die fliegen, und mit denen, die schwimmen.

All diese Lebewesen, auch die kleinsten Gräser und die
größten Bäume, bilden mit uns eine große Familie.

Wir alle sind Geschwister und gleich an Wert auf dieser Erde.

Weisheit der Irokesen

Impressum

1 Auflage © 2014 Karin Theresa Mikota

2 Auflage © 2020 Karin Theresa Mikota

Bestellungen an: naturspirit@gmx.at

Textquellen

Unterwasserreich, Wikipedia, heilkraeuter.de, Großmütter und Großväter, Eltern, Weise, Gärtnern, Nachbarn, Bekannte, Freunde und Freundinnen.....

Fotoquellen

Aquarelle von Adolf Blaim, Kräuterpfarrer aus Karlstein/Thaya

Zeichnungen von Carl Axel Magnus Lindman und Johann Georg Sturm
(Creative Commons)

Torfmoos vom Amt für Naturschutz und Landschaftspflege in Rotenburg,
Deutschland

Froschbiss von Dörte Bender aus Rostock

Moorlilie von der Loki – Schmidt Stiftung Hamburg

Umschlagsgestaltung: Sumpfpfurst – Carl Axel Magnus Lindman

Druck: Plöchl Druck GmbH, 4240 Freistadt

Gedruckt mit 100% Ökostrom, auf chlorfrei gebleichtem Papier mit mineralölfreien Druckfarben.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	5
Mythologie der Pflanzen.....	6
Moor,- und Sumpfpflanzen.....	10
Anmerkung.....	40
Über die Autorin.....	41
Danksagung.....	42

Zum Buch

Sie kennen das sicher. Sie sind in der Natur unterwegs, sehen eine schöne Pflanze und wieder mag Ihnen der Name dazu nicht einfallen. Auch mir ging und geht es ähnlich. Also habe ich angefangen an sogenannten „Eselsbrücken“ zu arbeiten. Ich dachte, über Pflanzen gibt es sicher vielerlei Geschichten zu erzählen.

Es gibt zahlreiche Bücher, die über Heilwirkungen oder Essbarkeit erzählen. Hinsichtlich Mythologie, Färbereien oder auch als Gebrauchsgegenstände wird nicht viel geschrieben, doch manches ist bis heute erhalten geblieben. Ich war mir sicher, dass es zu unseren Wildkräutern und Blumen die eine oder andere mythologische, skurrile, lustige oder vielleicht sogar schaurige Geschichte zu erzählen gibt. Also ein Buch über Geschichten.

Im Folgenden habe ich einen kurzen Überblick über die mythologische Bedeutung von Pflanzen aus der Sicht einiger Kulturen zusammengetragen. Das Wissen darüber tragen wir schon viele tausende Jahre mit uns. Pflanzengötter,- und Göttinnen wurden immer hoch verehrt, gefeiert und wir haben Ihnen zu Ehren Opfer dargebracht.

Mythologie der Pflanzen

Die finnische Mythologie

Ägräs gilt als Schutzgott von Pflanzen und Wein. Pekko ist der Schutzgott der Früchte und bewahrt die Felder. Tapio verehrt man als Gott des Waldes. Pihatonttu beschützt als Gott die Gärten. Sampsa ist Schutzgott der Ernte und die Schutzgöttin des Waldes heißt Tuulikki.

Die römische und italienische Mythologie

Die Nymphae waren die Schutzgötter von Quellen und Bäumen. Silvanus galt als Schutzgottheit der Wälder. Flora war bekannt als Schutzgöttin der Blumen und Pflanzen. Consus stand für eine gute Ernte. Pales beschützte Weideflächen und das Vieh. Ceres wurde als Fruchtbarkeitsgöttin verehrt und auch für den Ackerbau. Picumnus war ein Feldgott der Römer. Er hat angeblich die Düngung des Bodens erfunden. Pomona als die Göttin der Bäume, die Früchte tragen und als Schutzgöttin der Gärten.

Die griechische Mythologie

Demeter war die Erdmutter und Göttin der Fruchtbarkeit, des Wachstums und des Ackerbaus. Sie galt als Schutzgöttin für Pflanzen, Tiere und Menschen.

Die keltische Mythologie

Alus galt als Gott der Felder und der Fruchtbarkeit. Callirus war als Schutzgott von Bäumen und Wäldern bekannt. Auch Cranus, war ein Gott der Natur und der Fruchtbarkeit. Sucellus galt als Gott des Waldes. Abnoba war eine Schutzgöttin des Waldes und der wilden Tiere sowie Quellen.

Die germanische Mythologie

Nanna galt als Göttin der Pflanzen und der Blüten. Vali verehrte man als Gott der Natur. Vidar war der Gott des Waldes. Fulla wurde als Göttin des Ackerbaus gesehen. Nerthus galt als Fruchtbarkeitsgöttin und als Erdgöttin. Ebenso war Rinda Fruchtbarkeitsgöttin und Erdgöttin.

Die ägyptische und persische Mythologie

Die persische Mythologie kennt Amerdad, einen Schutzgott der Pflanzen und Bäume. Er pflegte den ersten Baum der Schöpfung, von dem die heilenden Gewächse abstammen. Sein Name bedeutet „Der Fruchtbringende“ oder „Der Unsterblichkeit Schenkende“.

Die indianische Mythologie

Bei den Hopi im Südwesten der USA gab es Muiingwa oder Alosaka, war der Gott des Keimens und Wachsens. Er wurde als Zweihorn dargestellt. Masau ist der Gott der Erde. Bei den Ojibwe gab es noch Nokomis der Gott für Natur und Ernte. Die Azteken hatten Coatlicue, die Göttin der Erde und der Fruchtbarkeit. Mayahuel war die Herrin der Agaven und Xochipilli der Blumenfürst.

Die indische Mythologie

Um nur einige indische Gottheiten zu nennen: Aranyana ist eine Göttin des Waldlandes, Bhumidevi galt als Fruchtbarkeitsgöttin, ebenso wie der Gott der Fruchtbarkeit – Bhumiya. Budhi Pallien wird als Gott des Waldes verehrt.

Die Geschichten, die ich Ihnen jetzt erzählen werde, handeln von Pflanzen unserer heimischen Moore und Feuchtgebiete. Moore haben mich immer schon fasziniert, doch leider werden sie immer weniger auf unserem Planeten. Nur mehr 2% unserer Erdoberfläche sind mit Mooren bedeckt. Sie sind der größte Kohlenstoffspeicher der Erde. Moore speichern doppelt so viel CO₂, wie alle Wälder weltweit. Daher ist Moorschutz auch Klimaschutz. Moore sind nasse Lebensräume, die in Filmen gerne als mystisch und geheimnisvoll dargestellt werden. Doch Moorlandschaften sind viel mehr, sie sind spezialisiert auf nur wenige, ganz besondere Tier- und Pflanzengesellschaften.

Alle enthaltenen Pflanzen sind alphabetisch geordnet. Meine Geschichten beginnen mit dem Satz: „Haben Sie gewusst, dass.....?“

Moor,- und Sumpfpflanzen



Armluchteralge

.....der deutsche Name der Armluchteralge ihrer Anordnung der Quirläste zu verdanken ist, sie erinnern an die Form eines Kronleuchters.



Arnika

.....die Germanen den Arnika als Schutz gegen Blitz, Hexen, Zauberer und üble Nachrede hochgeschätzt haben. Bei heran-ziehenden Gewittern wurde das getrocknete Kraut abgebrannt und damit geräuchert, dabei wurde der Zauberspruch verwendet: »Steck Arnika an, steck Arnika an, dass sich das Wetter scheiden kann.« Gegen Blitzschlag und Hagel wurde Arnika unter das Dach gelegt oder in der Stube aufgehängt.



Augentrost

.....dieser Halbschmarotzer von Bauern auch Heu Dieb genannt wird. Er zapft unter der Erde die Wurzeln von anderen Pflanzen an und entzieht ihnen Nährstoffe. In den Bauernregeln heißt es auch, dass ein harter Winter kommen würde, wenn der Augentrost besonders üppig blühte.



Bachbunge oder Bachehrenpreis

.....die Bachbunge möglicherweise die geheimnisvolle Pflanze Samolus der keltischen Druiden ist. In Bayern wurde die Pflanze als Liebesorakel verwendet: Wenn ein Mädchen in der Thomasnacht drei Handvoll Bachbunge unter das Kopfkissen legt, dann wird ihm im Traum der zukünftige Ehemann erscheinen.



Bachnelkenwurz

.....Kinder gerne die Blüten aussaugen. Deswegen wird sie auch Heilands- oder Himmelsbrot genannt. Hildegard von Bingen hat die Nelkenwurz zum „Entflammen der Liebe“ empfohlen.



Baldrian

.....der Baldrian auch Mondwurz genannt wird, weil angeblich Wassernixen und Undinen in Vollmondnächten um ihn Tanzen.



Beinwell

.....auch kurzrüsselige Erdhummeln den Nektar lieben ebenso wie langrüsselige, sie beißen einfach dort, wo innen die Nektardrüsen sitzen, von außen ein Loch in die Blütenwand.



Birke – Moorbirke

.....bereits vor 50.000 Jahren man nachweislich mit dem Birkenpech den ersten Kunststoff hergestellt hat. Es wurden Steinkeile, Pflanzenfasern und Holzgriffe damit verbunden, sowohl von den Neandertalern als auch vom Homo sapiens.



Blutweiderich

....im Volksnamen „stolzer Heinrich“ die alte Überlieferung verborgen steckt, die die Pflanze als Sitz von den Menschen bald hold, bald feindlich gesinnter Koblode betrachtete. Man hat mit der roten Farbe jedoch auch Speisen und Getränke eingefärbt.



Blutwurz

....der Volksmund sagt: „ess Durmentill (Blutwurz) und Bibernell, dann stürbst net so schnell.“ Im Bayerischen Wald, wird aus Blutwurz ein Likör oder Schnaps hergestellt der als Digestif gereicht wird.



Brunnenkresse

....Napoleon die Brunnenkresse so sehr liebte, dass er 1809 einen Gärtner aus Deutschland engagierte, damit dieser in Versailles Kresse Gräben anlege.



Drachenwurz

.....sie schon seit dem Mittelalter gegen Schlangenbissen eingesetzt wird. Die Bezeichnung Drachenwurz und Schlangenwurz erhielt sie wegen ihres schlangenähnlichen Wurzelstocks.



Engelwurz

.....die Engelwurz früher auch als Nahrungsmittel verwendet wurde. Dazu wurden die Samen mit Milch in Därmen als eine Art gewürzte Käsewurst verarbeitet, die lange lagerbar war.



Espe oder Zitterpappel

.....wie Espenlaub zittern, von der Bibel kommt. So soll die Espe etwa zittern, weil sie das Holz zum Kreuz Christi geliefert hat, oder auch deshalb, weil Judas sich an einer Espe erhängte.



Faulbaum

....der Faulbaum früher zur Herstellung von Holzkohle für Schießpulver verwendet wurde. Das Holz war auch ein beliebtes Material für Schmuck, es wurden Halsketten, Anhänger und Broschen damit hergestellt.



Fettkraut

....in Skandinavien das Fettkraut für die Produktion bestimmter Sauer Milchprodukte wie Schwedenmilch eingesetzt wird. Dabei werden die Gefäße, mit Fettkraut ausgerieben.



Fieberklee oder Bitterklee

....in Lappland das Wurzelpulver zum Brot backen und in England als Hopfenersatz beim Bierbrauen genutzt wurde.



Frauenschuh

.....der Frauenschuh bevor er das erste Mal blüht, 16 Jahre vergehen. Die Form der Blüte dieser schönen Orchidee, führte auch zu dem Namen „Kriemhilds Helm“, der angeblich sehr ähnlich aussah.



Froschbiss

.....die Seerosen ähnlichen Blätter an die Schnauze des Frosches erinnern sollen, daher hat er diesen ungewöhnlichen Namen erhalten.



Gagelstrauch

.....zu germanischen Zeiten die im Aroma an Lorbeer erinnernden Blätter zum Würzen von Speisen und zur Herstellung des legendären Grutbier genutzt wurden.



Gilbweiderich

.....der Geruch des Gilbweiderichs Insekten fern hält. Er gehört zu den seltenen Ölblumen und gibt statt Nektar Öl ab, der wunderbar mit Apfelsaft gemischt werden kann.



Haarmützenmoos

.....es auch Bürstenmoos genannt wird und zu seinem Namen kam, weil die Haube auf der Kapsel, aus hellbraunen filzigen Haaren besteht. In Finnland ist sie sogar auf dem 10 Penni Stück verewigt.



Hahnenfuß

.....der lateinische Name „ranunculus“ sich von „Fröschlein“ ableitet und zwar wegen der Kaulquappen förmigen Früchte. Der Trivialname Hahnenfuß bezieht sich auf die vogelfußähnlichen Laubblätter.



Heidekraut

.....sich Heide vom germanischen Wort „haithio“ ableitet?
Es heißt „wildes, unbebautes Land“. Deswegen werden die Nichtchristen Heiden genannt, weil sie auf dem Land lebend nicht von Missionaren erreicht wurden.



Kalmus

.....bei der Rauchentwöhnung die Kalmuswurzel helfen kann. Wenn man die Wurzel kaut, wird einem beim Rauchen übel. In Deutschland wird die Kalmus auch Kaninchenwurzel genannt.



Knabenkraut

.....in der klassischen griechischen Mythologie Orchis, der Sohn eines Satyrs und einer Nymphe, von Bacchanten getötet wurde. Durch die Gebete seines Vaters wurde er in eine Pflanze verwandelt, die nun seinen Namen trägt.



Krebsschere

....die schöne grüne Mosaikjungfer, eine große Libelle, darauf angewiesen ist, dass es große Vorkommen von Krebsscheren gibt, da sie ausschließlich in diese Pflanze ihre Eier legt.



Kuckuckslichtnelke

....diese genau dann zu blühen beginnt, wenn der Kuckuck aus seinem Winterquartier heimkehrt und lautstark seine Rückkehr und somit auch den langersehnten Frühling verkündet.



Laichkraut

....in Estland das Laichkraut auch „schwimmende Hundezunge“ genannt wird. Das liegt daran, weil die Form der Blätter an die Zunge von unseren beliebten Haustieren erinnert.



Latsche oder Legeföhre

.....aus den Latschen kippen von der Geschichte her stammt; Es waren damit Pantoffeln aus Latschenholz gemeint, die schon sehr plump und niedergetreten waren, also „ausgelatscht“.



Lungenenzian

.....die Raupe des Moorameisenbläuling diese Pflanze zum Überleben braucht. Der Falter und der Lungenzian sind leider vom Aussterben bedroht.



Mädesüß

.....der Name sich vom altdeutschen „Metsüße“ ableitet. Die Blüten wurden dem Honigwein als Süßstoff zugesetzt. Im Sommer sprach man auch von einer „Mahdsüße“. Nach dem Absensen verströmen die verwelkenden Blätter und Stängel einen süßen Geruch.



Mariengras

....bei den nordamerikanischen Ureinwohnern das zu einem Zopf geflochtene Gras geräuchert wird und zwar um positive Kräfte und Energien herbeizurufen.

Moorlilie



....im Volksmund die Moorlilie auch als "Beinbrech" bezeichnet wird. Dieser Name rührt daher, dass die Pflanze für Knochenbrüche beim Weidevieh verantwortlich gemacht wurde. Der fehlende Kalkgehalt im Boden führte zu einer unzureichenden Knochenbildung und damit häufig zu Knochenbrüchen.



Moosbeere

....sich die Raupe des Moosbeerenspanners ausschließlich von dieser Beere ernährt und wahrscheinlich auch die des Hochmoor Perlmutterfalters.



Pestwurz

.....archäologische Funde im ältesten Salzbergwerk der Welt in Hallstatt haben belegt haben, dass die Blätter in der Bronzezeit als Toilettenpapier verwendet wurden. Heute noch gibt es in Bayern die volkstümliche Bezeichnung – Arschwurz.



Pfeifengras

.....der deutsche Name sich von der Verwendung der harten Halme als Pfeifenreiniger ableitet. Es gibt auch ein Moorpfeifengras, Moorhexe genannt, weil es schwarze Blütenhalme hat.



Pfeilkraut

.....die Knolle des Krautes zu früheren Zeiten oft gegessen wurde. Roh erinnerte der Geschmack an Nüsse und in gekochtem Zustand an Erbsen.



Preiselbeere

.....in der finnischen Mythologie die Jungfrau Marjatta durch das Essen einer Preiselbeere schwanger wurde und daraufhin einen Sohn gebiert, der von Geburt an weise ist und sogar noch mächtiger als der große Gott Väinämöinen.



Rauschbeere oder Moor-Nebelbeere

.....der Wein aus der Moorbeere, wie sie auch genannt wird, in den nordischen Ländern im Mittelalter als Messwein diente.



Reitgras

.....dieses Gras auch Diamantgras genannt wird. Der Name leitet sich aus den Tautropfen auf den Blütenrispen ab, die im Sonnenlicht wie Diamanten funkeln.



Rippenfarn

.....im Schweizer Volksmund der Farn auch „Geißlleiterli“ heißt, warum weiß niemand. Die Wurzeln wurden früher geröstet und anschließend gemahlen, um einen Kaffee-Ersatz herzustellen.



Rohrglanzgras

.....in der Antike der Samen des Grases in bestimmter Zubereitung rituell zu Tierverwandlungen geführt haben soll. Einige Völker der Ureinwohner Nordamerikas rauchten das Gras mit anderen Bestandteilen in der heiligen Pfeife.



Rohrkolben

.....die Blütenstände bis zur Neuzeit als Zunder zum Feuermachen verwendet wurden. Die Fruchthaare sammelte man für Kissenfüllungen und Verbandszwecke. Bei den Ureinwohnern Nordamerikas wurden die Blütenstände auch wie Maiskolben gegessen.



Sal und Silber Weide

.....Weidenruten heute noch beliebtes Flechtwerk für Körbe sind. Bereits in der Mittelsteinzeit (9600 v. Chr.) sind Seile und Fischernetze aus Weidenbast nachgewiesen worden.



Sauerampfer

.....der Saft des Sauerampfers Flecken von Tinte oder Rost entfernen kann. Bereits im Altertum verwendeten die Ägypter, Griechen und Römer Sauerampfer, um ein Übermaß fetter Speisen bei ihren Festmahlen auszugleichen.



Schachbrettblume

.....die Musterung der Perigonblätter der von Federn des Perlhuhns entspricht , man verweist jedoch auch auf die Flecken der Kiebitzeier, was den deutschen Namen „Kiebitzei“ erklärt.



Schattenblume

.....die Indianerstämme der Ojibwa und Potawatomi die nord-amerikanische Art der Schattenblume als Unterdrückung der Schmerzempfindung verwenden, ohne das Bewusstsein, die sensorische Wahrnehmung und das Zentralnervensystem zu beeinflussen.



Schilfrohr

.....die Legende der Panflöte vom liebestrunkenen Pan her rührt, weil er die Nymphe Syrinx verfolgt, welche aber vor ihm floh. Ihre Flucht endete jäh am Fluss Ladon, wo sie sich plötzlich in ein Schilfrohr verwandelte, das Pan daraufhin umarmte. Als der Wind in das Rohr blies, kamen klagende Töne hervor. Pan wollte die Klänge nicht verlieren, also brach er aus dem Schilfrohr sieben Teile, eines immer etwas kürzer als das Vorherige und band sie zusammen. So erfand er die Hirtenflöte.



Schlangenknoeterich

....aufgrund der Schlangenform seiner Wurzel der Schlangenknoeterich früher häufig als Gegenmittel bei Schlangenbissen eingesetzt wurde und so auch zu seinem Namen kam.



Schneeball

....vor allem in der Türkei in der Stadt Kayseri die Früchte in Fässern mit Leitungswasser eingelegt werden. Das Wasser in den Fässern wird alle 2 Wochen einmal ausgetauscht. Nach gut einem Monat sind die eingelegten Beeren „reif“ und werden dann vor allem im Sommer ausgepresst und mit Wasser und Zucker zu einem Erfrischungsgetränk namens „Gilaboru“ vermischt.



Schwanenblume

....in Asien diese unterirdische, bewurzelte Sproßachse gelegentlich getrocknet und zu Mehl verarbeitet wird. Bei den Kirgisen, Kalmücken und Jakuten wird das Rhizom in Asche gebacken und wie Brot verwendet.



Schwarz und Grau Erle

....Erlen in früherer Zeit oft mit Hexen und Geistern in Verbindung gebracht wurden. Grund dafür waren wahrscheinlich die düster wirkenden Standorte der Erle, Moore und Feuchtgebiete. Diese Düsternis wird auch in Goethes "Erlkönig" sehr deutlich.



Seerose

....die Seerose in der heimischen Flora eine richtige Rekordhalterin für die längsten Blatt- und Blütenstiele ist. Sie können bis zu 3 m lang werden. Die Blüte ist mit ca. 15 cm ebenfalls die größte im Blumenreich. Die Wurzel wurde früher zum Gerben verwendet.



Seggen

....laut eines japanischen Märchens ein Hase unter Schmerzen litt, weil ein Ungeheuer ihm sein Fell abgezogen hat. Ōkuninushi rät dem leidenden Tier, in frischem Wasser zu baden und sich in Blütenstaub von Seggen zu wälzen und lindert somit seine Qualen und Schmerzen.

Sonnentau



.....in einer nordischen Sage die Tropfen als die von der Göttin Freya um ihren in der Ferne weilenden Gemahl Odin vergossenen Tränen erwähnt werden. Die rätselhaften Tröpfchen, beschäftigten die Fantasie des Volkes sehr. Im 13. Jhd. versuchte man Elixiere oder Gold damit herzustellen.

Springkraut



.....das Springkraut seinem Namen alle Ehre macht. Die Samen der Pflanze können 3 - 4 m weit geschleudert werden. Der lateinische Name "Impatiens noli-tangere" bedeutet „ungeduldiges Rühr-mich-nicht-an.“

Sumpfbärlapp oder Moorbärlapp



.....Bärlappsporen bereits seit dem jungsteinzeitlichen Schamanismus weltweit zum Erzeugen pyrotechnischer Effekte benutzt werden, mit explosiver Wirkung.



Sumpfbloodtauge

.....der Wurzelstock und die Blüten zum Färben und Gerben genutzt wurden. Man hat sie auch gerne verspeist, weil sie an Erdbeeren erinnerten.



Sumpfdotterblume

.....die gelben Blütenblätter verwendete man früher, um der Butter die schöne gelbe Farbe zu geben. Deswegen wird sie auch Butterblume genannt.



Sumpfkrazdistel

.....die Distel das Nationalsymbol Schottlands ist und auf eine Legende zurück geht. Sie erzählt, wie ein paar schottische Krieger im Schlaf fast von einer einfallenden Wikingerhorde überwältigt worden wären und nur deshalb gerettet wurden, weil einer der Angreifer mit seinen nackten Füßen auf eine wilde Distel trat. Der Schmerzschrei hat die Krieger gewarnt.



Sumpfporst

.....bereits die Wikinger die Sumpfporstblätter als Bierzutat verwendet haben. Dieses Bier heißt in der nordischen und mittelalterlichen Literatur seit dem 5. Jhd. „Grutbier“.



Sumpf-Greiskraut

.....Hexen früher nachgesagt wurde, dass diese Jakobs Greiskraut Pflanzen bündelten, um damit fliegen zu können.



Sumpf-Herzblatt

.....es auch Studentenröschen genannt wird, weil es genau dann blüht, wenn die Sommerferien der Studenten zu Ende gehen.



Sumpf-Johanniskraut (Hartheu)

.....es in Oberösterreich einen Brauch gibt, wo man am Johannistag das Kraut zur Mittagszeit pflückt. Man legt es zwischen zwei Brotscheiben und gibt es dem Vieh. Es soll nämlich vor allerlei Krankheiten schützen.



Sumpf-Quendel

.....man mit Quendel und anderen "Bettstroh"-Kräutern früher die Matratzen von Wöchnerinnen ausgestopft hat, um ihnen die Zeit nach der Geburt und den Lebensstart für das Baby erleichtern.



Sumpf-Schachtelhalm

.....in seinen spröden Stängeln der Schachtelhalm Kieselsäure enthält, daher wurde er früher zum Putzen von Zinngegenständen verwendet. Somit auch sein Name Zinnkraut.



Sumpf- Schwertlilie

.....sie auch Iris genannt wird, die Götterbotin, die die Seelen der verstorbenen Menschen, auf der Bahn des Regenbogens in das Reich des ewigen Friedens begleitete.



Sumpf- Siegwurz

.....ihre Knolle mit einem Netz überzogen ist, ähnlich einem Kettenhemd. Im Mittelalter glaubte man, wer die Knolle unter der Rüstung trägt, sei im Kampf unverwundbar.



Sumpf- Storchnabel

.....der Name des Storchnabels von seinen Fruchtknoten, die wie spitze Schnäbel aussehen, kommt.

Sumpf- Vergißmeinnicht



.....ein englischer Ritter seiner Liebsten diese Blume schenken wollte, doch beim Abpflücken eines Sumpf-Vergissmeinnichtes stürzte er samt Rüstung in einen See und konnte nur noch rufen: „Forget me not!“, wobei er beim Versinken den Blumenstrauß hoch hielt.



Tausendblatt

.....der Name sich aus dem griechischen “Myriophyllum” ableitet, myri = „unzählige“ und phyllon = „Blatt“.



Teich-, oder Flatterbinse

.....schon seit der Steinzeit die Menschen aus der Binse Matten, Schuhe, Schreibmaterial und Körbe geflochten und genäht haben. Auch die Binsenweisheit hat ihren Ursprung von dieser Pflanze.

Teichrose



....die Teichrose Mummel genannt wird, wobei der Name sich von „Muhme“ den weiblichen Wassergeistern ableitet. Dem Volks-glauben nach sollen sie die Pflanze beschützen. Wenn man versucht, eine Blüte zu pflücken, wird man von den Muhmen ins Wasser gezogen.

Torfmoos



....Torfmoose ein wichtiger Baustoff im Blockhausbau waren. Feuchtes Torfmoos wurde als Dämmmaterial zwischen die einzelnen Stämme gelegt und bleibt auch nach dem Trocknen in der eingenommenen Form.

Wacholder



.....es sich gar nicht um Beeren handelt, sondern um besonders geartete Zapfen. Man sollte sie wohl korrekter Beerenzapfen nennen, aber normalerweise wird einfach "Beere" dazu gesagt.



Wachtelweizen

.....er ein Parasit ist, der anderen Pflanzen mit Hilfe seiner Saugwurzeln von ihm benötigte Nahrungsstoffe entzieht. Den Namen hat er erhalten, weil Wachteln gerne seine Samen naschen.



Wasserdost

.....er auch als Wasserhanf bezeichnet wird, weil er an die Blätter des Hanfes erinnert. Andere Namen sind noch; Blauwetterkühl, Grundheil, Hirschklee, Lämmerschwanz und Kunigundenkraut.



Wasserlinse

.....Wasserlinsen früher in Salaten oder als Spinatersatz verwendet wurden. Sie bleiben auch am Gefieder von Wasservögeln hängen und gelangen so in andere Teiche.



Wassermintze

....die Wassermintze zu den heiligen Kräutern der Druiden zählte, verbindet sie doch das befruchtende, sich ständig ändernde und doch gleichbleibende Element, das Wasser, mit der Mutter Erde auf sichtbare Weise und es duftet und heilt, so heißt es im Volksmund.



Wassernixe

....eine Legende sagt, wenn ein Mann den Gesang einer Nixe hört verliert er seinen Verstand und wird sofort unter Wasser gezogen und ist für immer verloren.



Wasserpest

....man sie auch „Grünes Gespenst“ nennt. Sie hat ihren Namen daher bekommen, weil sich die Pflanze pestartig vermehrt und viele andere Arten daher verdrängt.



Wasserschlauch

.....er mit seinen 220 Arten die artenreichste Gattung aller fleischfressenden Pflanzen ist. Er besitzt eine Fangblase. Reizt ein Tier die Sensoren, so wird eine der schnellsten Bewegungen im Pflanzenreich durchgeführt. Innerhalb von 2 Millisekunden öffnet sich die Klappe und das Tier wird durch den Innendruck in die Falle hineingesogen. Sofort schließt sich die Klappe wieder.



Wiesenknopf

.....man auch Donnerknopf oder Donnerkraut zu ihm sagt, weil er vor Gewitter und Blitzschlag schützen soll. In alter Zeit wurde er sogar als Verhütungsmittel benutzt.



Wiesenschaumkraut

.....das Wiesen-Schaumkraut die bevorzugte Nahrungspflanze der Raupe des Aurorafalters ist. Die Bezeichnung Schaumkraut lässt aber auch eine andere Deutung zu, da eine Wiese durchaus den Eindruck erwecken kann, als sei sie mit Schaum überzogen.



Wollgras

.....die „Wolle“ der Fruchthaare früher als Wundwatte verwendet wurden, ferner dienten die Wollschöpfe zum Füllen von Kissen. Sie wurden außerdem zu Lampendochten gedreht.



Zittersegge

.....man dieses zarte Gras gesammelt hat, weil man sie zum Befüllen von Matratzen genommen hat.



Zwergbirke

.....der Jahresring im Jahr lediglich 0,23 mm wächst, und die Stämmchen erreichen nur einen maximalen Durchmesser von 40 – 46 mm. Also Rekordhalterin im langsam wachsen.

Anmerkungen

Sie finden hier keine vollständige Liste mit Pflanzen aus Feucht- und Mooregebieten. Ich habe jedoch versucht, die bekanntesten und interessantesten davon zusammenzutragen. Nicht bei allen Pflanzen wurden und werden Geschichten erzählt, oder auch Seltsames aufgedeckt. So bleibt vieles im Verborgenen. Sollten Sie zu Hause eine Geschichte für mich haben, erzähle ich sie gerne weiter und wer weiß, vielleicht findet diese Broschüre dann sogar eine Fortsetzung.

Zur Autorin

Karin Theresa Mikota arbeitet als Naturpädagogin, Bloggerin, Autorin und Kunsthandwerkerin im Mühlviertel. Zu ihren Reverenzen zählen; Green Belt Center, Nationalpark Kalkalpen, die Naturparke Buchenberg, Schrems und Mühlviertel und Naturschauspiel vom Land OÖ. Sie gibt dort ihre Erfahrung an Kinder und Erwachsene weiter, damit dieses Wissen an unsere künftigen Generationen nicht verlorengeht.

Bei Karin kann man das alte Handwerk „**Korbwickeln**“ erlernen und ihre Erfahrungen gibt sie anhand von Kräuter,- und Gräser Wanderungen, Workshops und Seminaren weiter.

Sie lebt mit ihrem Mann Mike und Hündin Lina im Mühlviertel in der Nähe eines Moores und ist tief mit dem Alten Wissen verwurzelt. Sie selbst lernt seit vielen Jahren von der keltischen, germanischen und indianischen Kultur.

Ausbildungen: Kräuterpädagogin, Natur,- und Landschaftsvermittlerin, Wald,- und Jagdpädagogin, Waldbadetrainerin, Dipl. Lebens,- und Sozialberaterin, Fach,- und Verhaltenstrainerin, Radiomoderatorin

Danksagung

Mein besonderer Dank gilt Kräuterpfarrer Benedikt, der mir die vielen wunderschönen Aquarelle von Adolf Blaim, Kräuterpfarrer-Zentrum Karlstein/Thaya zur Verfügung gestellt hat.

Meiner Kollegin, Umweltpädagogin Claudia Doppler, für das Korrekturlesen, dieses E-Books.

Und meiner Familie, allen voran meinem Sohn Benjamin und meinem Mann Werner.

Zu guter Letzt meinen Auftraggebern, der Gemeinde Liebenau, die mir ihr Vertrauen schenken.

Weitere Kräuter und meinen Naturblog finden Sie auf meiner Homepage:

www.naturspirit.at

